Zeitschrift: Ziegelei-Museum
Herausgeber: Ziegelei-Museum
Band: 12 (1995)

Artikel: Die Ziegelgenerationen des Stadtturms in Baden
Autor: Faessler, Silvan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843916

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Ziegelgenerationen des Stadtturms in Baden

Silvan Faessler

Der Stadtturm von Baden steht an städtebaulich prominenter Lage über dem nördlichen Ausgang der Oberstadt. Dieser markante spätgotische Torturm ist als einziger Wehrturm aus der mittelalterlichen Befestigung der Stadt bis zum heutigen Tag erhalten geblieben (Abb. 1, 2). Sein mit glasierten Ziegeln gedecktes Dach bildet im Verband mit dem Dach des Rathauses, das ebenfalls glasierte Ziegel trägt, einen reizvollen Akzent in der Dachlandschaft Badens.

1990 wurden das Dach und die Turmspitze des Stadtturms durch einen Sturm stark beschädigt. Im Zuge der notwendigen Renovationsarbeiten entschied man sich, das Dach mit neuen Ziegeln einzudecken (Abb. 3). Eine repräsentative Auswahl an glasierten Ziegeln aus dem Bestand der alten und neuen Eindeckung gelangte durch grosszügige Schenkung der Stadt Baden ins Ziegelei-Museum. Diese Ziegelgruppe bildet den Gegenstand der vorliegenden Untersuchung. Sie gestattet es, drei Ziegelgenerationen eines Daches zu vergleichen und damit einige Fussnoten zur baugeschichtlichen Entwicklung des Stadtturms und seines Ziegeldaches anzufügen.

Abb. 1
Der Badener Stadtturm.

Gestalt und Baugeschichte des Turms

Der Stadtturm, den man früher zur Unterscheidung vom Mellingerturm am Cordulaplatz Brugger- oder Baderturm nannte, besteht aus einem massiven, fünfstöckigen Mauerkörper, der sich über einem annähernd quadratischen Grundriss von rund 10,5 Metern Seitenlänge erhebt. Bis zum Helmknopf erreicht er eine Höhe von 56,5 Metern. Die Ecken des obersten Stockwerkes sind mit polygonen Erkern, die auf konischen Konsolen ruhen, besetzt. Das steile Walmdach ist mit glasierten Ziegeln in den Stadtfarben Schwarz, Rot und Weiss in einer Sparrenmusterung gedeckt und trägt einen sechseckigen, mit Kupfer beschlagenen Dachreiter mit Nadelhelm auf dem quer zur Torachse ausgerichteten First.

Der Turmbau erfolgte in zwei Etappen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Vermutlich aus Anlass des Alten Zürichkrieges wurde von 1441 bis 1448 unter der Leitung des Werkmeisters Rudolf Murer ein dreistöckiger Turm mit Zwingeranlage errichtet. Er ersetzte einen Vorgängerbau, der während der ersten Stadterweiterung nach 1360 erbaut, aber bereits 80 Jahre später wieder ab-

Abb. 2
Der Stadtturm in Baden mit dem alten Ziegeldach.

getragen worden war. 1481 bis 1483 kamen ein zweistöckiger Oberbau mit vier Erkern und einem schlanken Dachreiter sowie zwei Glocken hinzu. Ein in bezug auf das Dach relevantes Datum aus der weiteren Baugeschichte, auf die hier sonst im einzelnen nicht weiter eingegangen werden kann (1), ist das Jahr 1509, als bereits eine Renovation des Dachreiters notwendig wurde. 1572 wurde ein Kupferbeschlag auf dem Spitzhelm des Dachreiters angebracht. Die vier Erker erhielten 1603 neue Ziegel. Der heutige Dachstuhl wird ins 17. Jahrhundert datiert. (2) Wieweit die Gesamtrenovation des Turmes von 1755 auch das Dach einbezog, ist nicht genau bekannt. Dagegen ist eine Renovation am Dach und Dachreiter im Jahr 1899 belegt, und die 1925 durchgeführte Gesamtrenovation des Turms schloss auch eine Dachsanierung ein.

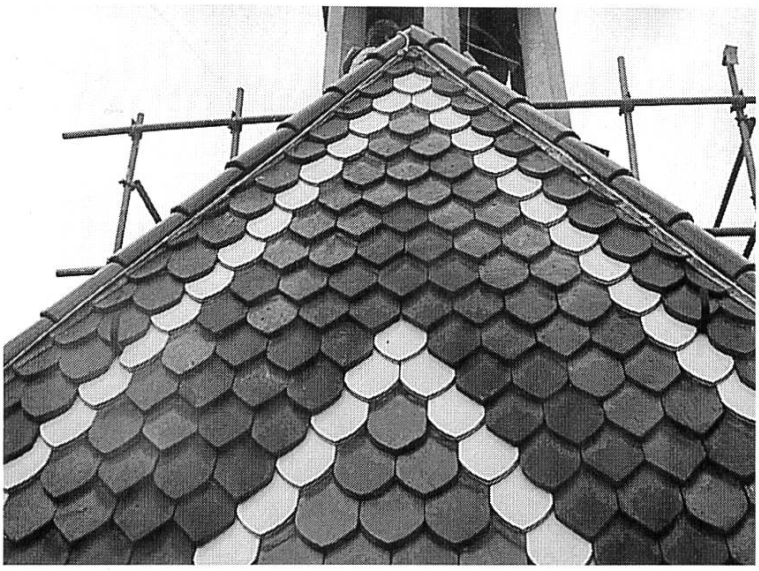

Abb. 3
Detailansicht des Ziegeldaches nach der Renovation.

Schliesslich wurden auf dem Dachboden unerwartet Ziegelfragmente gefunden, die sich durch ihre geringe Grösse als Turmziegel ausweisen. Man kann davon ausgehen, dass es sich bei dieser vierten Gruppe um einen Restbestand der ehemaligen Erkereindeckung handelt.

Glasierte Ziegel vom Stadtturm

Die im Ziegelei-Museum untersuchten Ziegel des Stadtturms lassen sich in vier Gruppen unterteilen:

Die erste Gruppe umfasst die alten handgestrichenen und glasierten Ziegel, die sich noch auf dem Dach befunden haben. Aufgrund ihrer Machart datieren wir sie auf Ende 15. oder Anfang 16. Jahrhundert. Wenn der Dachstuhl im 17. Jahrhundert entstanden sein soll, so müssen wir vermuten, dass in der Barockzeit alle alten Ziegel weiterverwendet und Ergänzungen nicht mit glasierten Ziegeln ausgeführt wurden. Die nächste, bereits maschinell gefertigte Ziegelgeneration gehört zur zweiten und die 1993 neu gefertigten Ziegel zur dritten Gruppe. Barocke Ziegel fehlen.

1. Handgestrichene Ziegel

Sie besitzen einheitliche Masse mit einer Länge von 43 cm und einer Breite von 17,2–17,5 cm. Bezüglich der Grundform und Machart lassen sich zwei Typen unterscheiden: Der erste umfasst ausschliesslich braun glasierte Gotischschnitte mit einer glatt verstrichenen Oberseite, einem umlaufenden Randstrich und einer kleinen, giebelförmigen Nase (Abb. 4, 7). Davon lassen sich braun, schwarz und weiss glasierte Spitzschnitte (3) unterscheiden, für die leicht gebauchte Spitzseiten, eine glatt verstrichene Oberseite, ein fehlender Rand- und Kopfstrich und eine leicht hakenförmig gebogene Nase charakteristisch sind. In seiner Gesamtform kommt dieser zweite Typ dem ersten sehr nahe.

Ob diese beiden Ziegelformen bereits anlässlich der zweiten Bauphase 1481–1483 auf das Dach gelangten, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Zur Datierung bieten sich glasierte Gotischschnitte vom Dach der Niklauskapelle beim Basler Münster (4), der Jesuitenkirche in Solothurn (5), des Schlosses Neu-Bechburg (6) sowie unglasierte Gotischschnitte aus der Region Basel (7) als stilistische Vergleiche an. Sie legen eine Datierung der Gotischschnitte ins letzte Viertel des 15. Jahrhunderts bis ins 16. Jahrhundert nahe. Die Spitzschnitte dürften zeitlich kaum abweichen, wie unglasierte Vergleichstücke in der Sammlung der Stiftung Ziegelei-Museum aus dem ganzen schweizerischen Mittelland belegen. Es erscheint plausibel, dass es sich um zwei ungefähr zeitgleiche Ziegeltypen handelt, die vielleicht sogar vom gleichen Produzenten (8), aber aus einem anderen Ziegeleisen stammen. Man kann hingegen auch nicht ausschliessen, dass der erste Typ in der Zeit der Aufstockung 1483 und der zweite erst anlässlich der Dachreiterrenovation um 1509 verlegt wurde.

2. Frühe, maschinell hergestellte Ziegel

Dieser mechanisch hergestellte Ziegeltyp umfasst stranggepresste, braun, schwarz und weiss glasierte Gotischschnitte mit einer Länge von 43,7 cm und einer Breite von 17,7 cm (Abb. 5, 8). Engobe und Glasur wurden von Hand aufgetragen.

Man geht davon aus, dass die Maschinenziegel anlässlich der letzten Renovation 1925/26 auf das Dach gelangten. Zudem trägt ein Exemplar die mit einem Zimmermannsbleistift aufgeschriebene Jahrzahl 1925. (9) Leider besitzen die Ziegel keinen Firmenstempel, so dass ihre Herkunft bis jetzt nicht festgestellt werden konnte. Der Lieferant müsste indessen aus den Akten zu eruieren sein.

3. Neue Gotischschnitte

Die jüngste Generation der glasierten Ziegel wurde anlässlich der Renovation von 1993 auf dem Dach verlegt und macht etwa drei Viertel des aktuellen Ziegelbestandes aus. Sie ist den älteren Mustern nachgebildet, aber etwa 4 cm kürzer (Abb. 6, 9). Die Evaluation der Formen und Farben innerhalb des beschränkten Angebotes stellte hohe Anforderungen an den leitenden Dachdecker und die Instanzen der Denkmalpflege, zumal einzelne Prototypen schon nach einem Winter Glasurschäden zeigten und deshalb aus der Wahl fielen. (10)

4. Turmziegel

Das Depot der Turmziegel auf dem Dachboden enthielt Fragmente, die sich in bezug auf Form, Machart und Glasurfarbe recht deutlich unterscheiden. Es lassen sich fünf verschiedene Typen erkennen.

Der erste Typ umfasst Fragmente von elfenbeinfarbig und braun glasierten Gotischschnitten sowie ein einzelnes, vollständig erhalten gebliebenes Exemplar mit einer Länge von 31,4 cm und einer Breite von rund 12 cm. Die Ziegel besitzen glatt verstrichene Oberseiten und leicht gerundete Oberkanten (Abb. 11). Leider sind bei den meisten Fragmenten

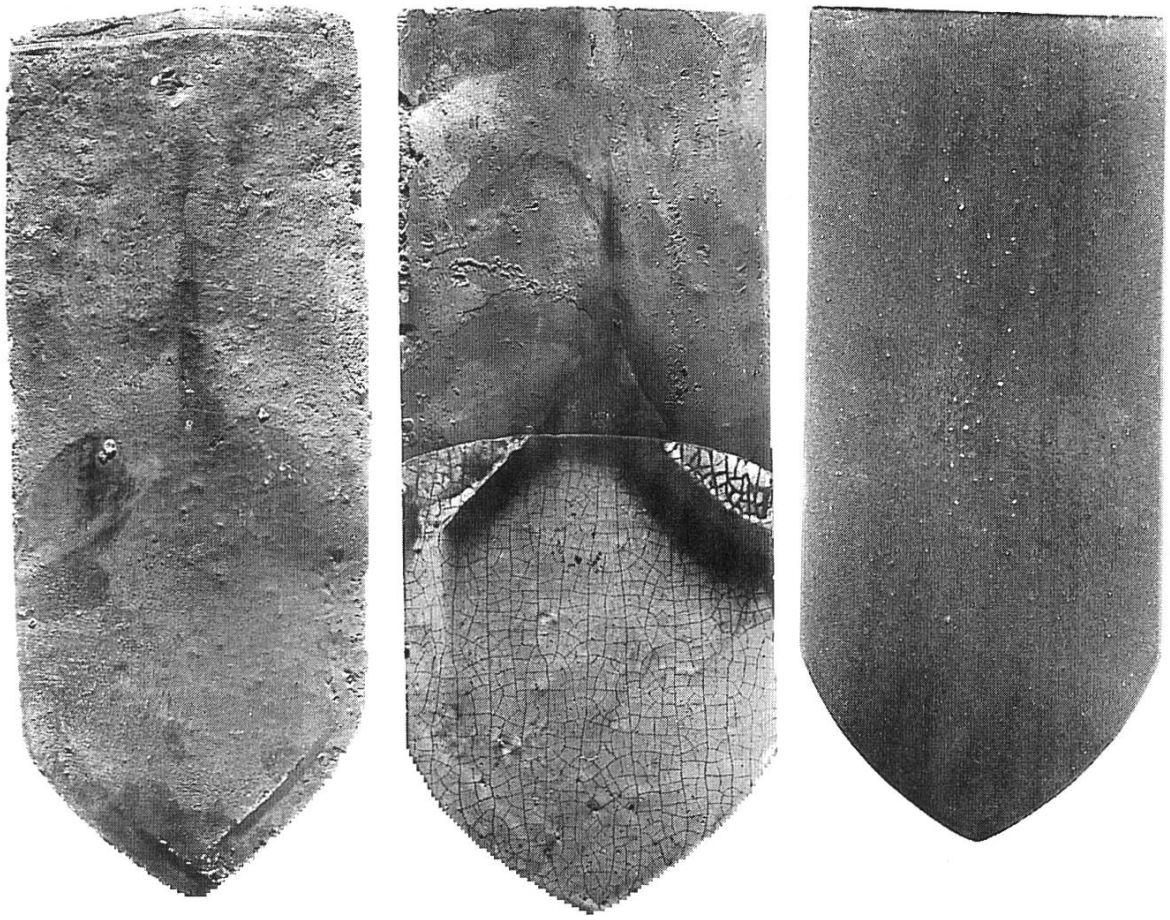

Abb. 4–6
Die drei Ziegelgenerationen vom Stadtturm in Baden: um 1500, 1925/26, 1993. MST 1:5, ZMM Reg.-Nr. 3800.1, 3758 und 3759.

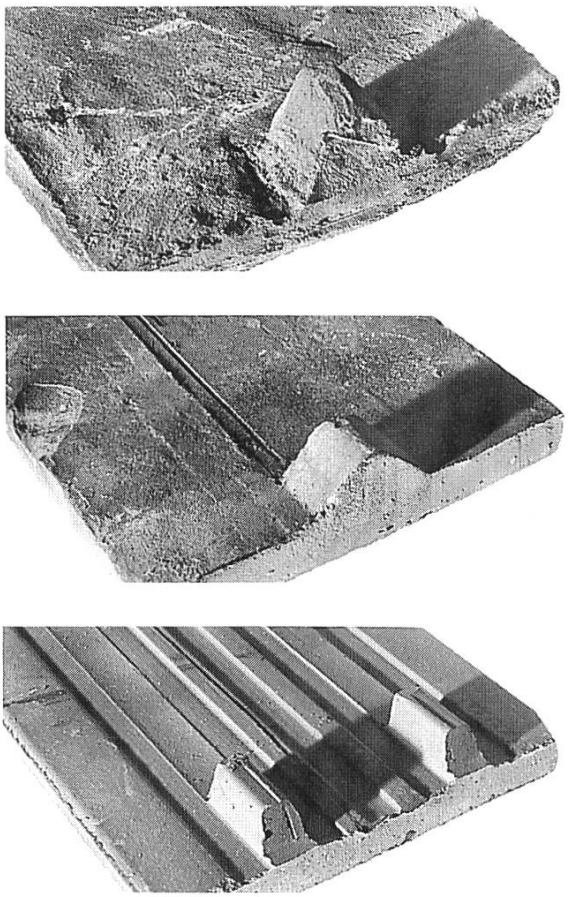

Abb. 7–9
Die Nasen der drei Ziegelgenerationen.

die Nasen plan abgeschlagen, wobei die Bruchstelle sehr schmal ist und direkt am Rand ansetzt. Nur ein einziges Fragment, bei dem sich allerdings keine Glasurreste erhalten haben, zeigt mit hoher Wahrscheinlichkeit die ungewöhnliche, geradezu bizarre Nasenform dieses Ziegeltyps (Abb. 15).

Gotischschnitt-Fragmente des zweiten Typs sind gekennzeichnet durch eine längs abgestrichene Oberseite, eine Breite von 11,5 cm, eine hakenförmige Nase mit fast quadratischem Grundriss und eine honiggelbe bis rotbraune Glasur (Abb. 12). Bei einem einzelnen Fragment ist ein durchgehendes Nagelloch im oberen linken Drittel vorbereitet.

Weitere Gotischschnitt-Fragmente mit schilfgrüner bis braungrüner Glasur lassen sich zu einem dritten Turmziegeltyp zusammenfassen. Sie besitzen eine Breite von 11,4 bis 12 cm, eine glatt verstrichene Oberseite und gerundete Oberkanten. Interessanterweise zeigt ein Fragment dieselbe schmale, überlange Nase, auf die bereits beim zweiten Typ hingewiesen wurde (Abb. 15).

Bei einem einzelnen Fragment handelt es sich um einen Spitzschnitt mit einer Breite von 11,5 cm und einer farngrünen bis gelblichen Glasur. Es fällt damit vollständig aus der oben besprochenen Reihe der Gotischschnitte und bildet deshalb einen eigenen Typ (Abb. 13).

Stilistisch gehören alle vier Turmziegeltypen in die frühe Neuzeit (Ende 15. bis 17. Jahrhundert). Die Feindatierung ist hingegen problematisch. Im Unterschied zu den weit verbreiteten Ziegeltypen, wie sie auf dem Walmdach Verwendung fanden, lassen sich unter den Turmziegeln kaum überzeugende Vergleichsbeispiele für eine stilistische Datierung anführen. Deshalb ist nicht zu entscheiden, ob die Ziegel vor oder während der Neudeckung der Erker von 1603 auf das Dach gelangten oder noch später.

Ein einzelnes, ockerbraun bis schwarz glasiertes Fragment ist mit einer erhaltenen Länge von 22,2 cm und einer Breite von nur 11,5 cm den Turmziegeln zuzurechnen. Es weicht aber von der Machart her von den oben erwähnten Turmziegeln ab. Der Ton ist etwas feiner, die Nase auffällig pyramidenförmig geschnitten und die Unterseite mit einem Schneidedraht geflächt. So stellt kein Ziegler einen Ziegel her. Viel eher sieht es nach Hafnerarbeit aus (Abb. 14, 16).

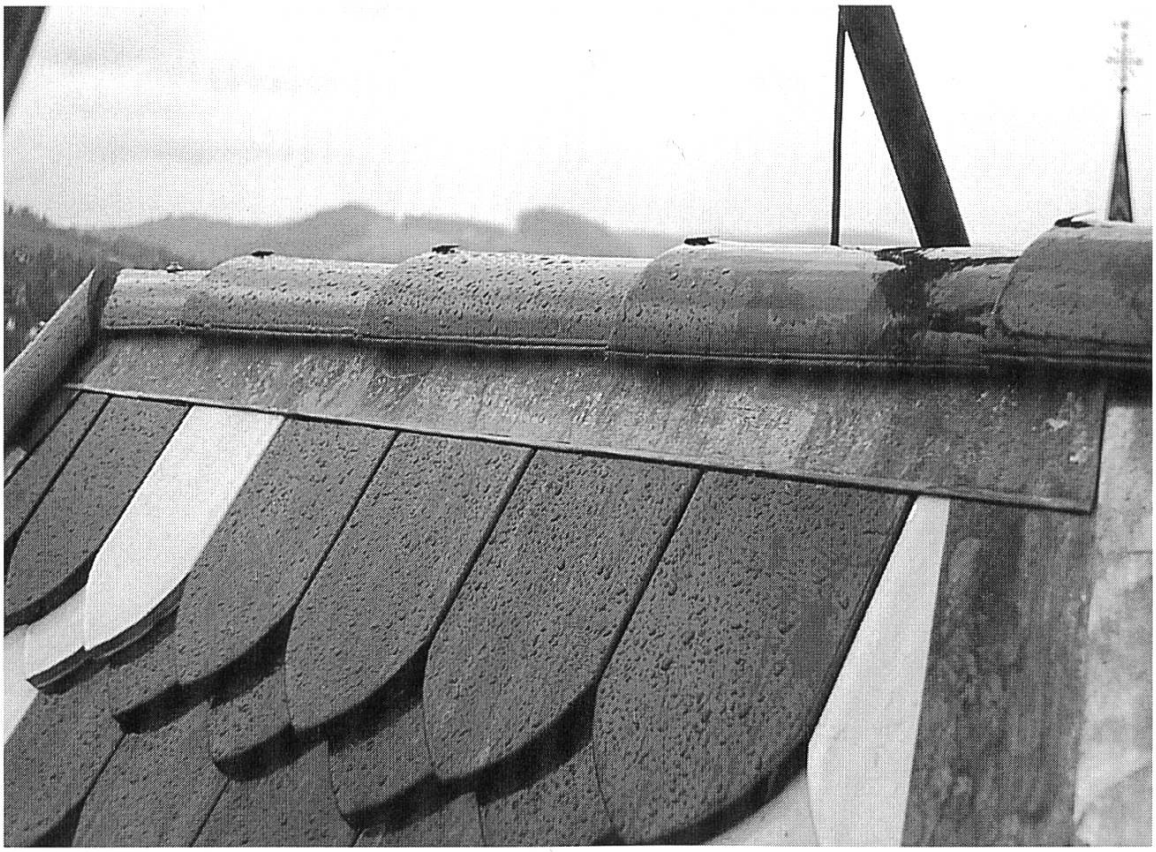

Abb. 10
Firstdetail der Eindeckung von 1993.

Abb. 11–14
Turmziegel aus dem Depot im Stadtturm; MST 1:5, ZMM Reg.-Nr. 3799.

Ein weiteres Problem ergibt sich aus den verschiedenartigen Glasuren. Wie sind die von den Stadtfarben abweichenden, grünen und gelblichen Glasuren zu erklären? Wäre es möglich, dass die Erker zu gewissen Zeiten in den Stadtfarben Weiss–Rot–Schwarz, zu anderen Zeiten aber grün eingedeckt waren? Oder konnten zu gewissen Zeiten nur mit bestimmten Farben glasierte Ziegel erworben werden? Sind vielleicht grün glasierte Ziegel von anderen Badener Dächern als Reserve angeschafft worden?

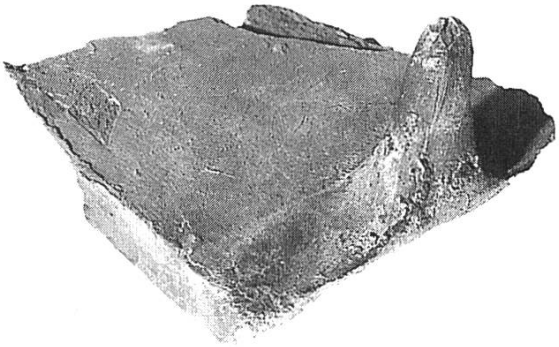

Abb. 15
Rückseite eines Turmziegels mit langer, dornartiger Nase. ZMM Reg.-Nr. 3799.13.

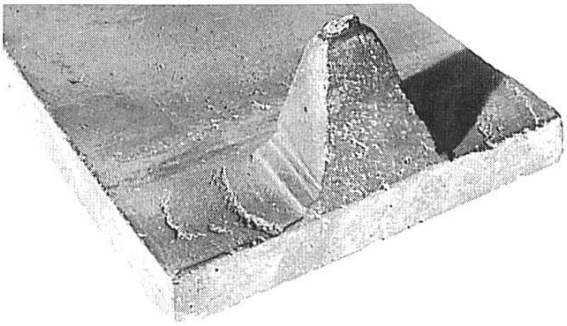

Abb. 16
Nase von Abb. 14. ZMM Reg.-Nr. 3799.11.

Abbildungsnachweise
Abb. 1: Foto W. Schwager, Badener Tagblatt
Abb. 2: Foto Alex Spichale, Baden
Abb. 3, 10, 17: Foto Ruedi Wagner, Wettingen
Übrige Bilder Stiftung Ziegelei-Museum, Cham

Anmerkungen

1) Detaillierte Angaben zur Baugeschichte bei: Peter Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Bd. 6: Der Bezirk Baden 1, Bern 1976, S. 74–79.

2) Hoegger, wie Anm. 1, S. 78.

3) Die weiss glasierten Exemplare werden im Hochbauamt Baden aufbewahrt und sind vom Ziegelei-Museum nicht inventarisiert worden.

4) Vgl. dazu den Beitrag von Lucia Tonezzer in diesem Heft.

5) Vgl. ZMM Reg.-Nr. 830, 831. Es gilt zu beachten, dass beide Ziegel in Zweitverwendung auf das Dach der zirka 1680 erbauten Jesuitenkirche gelangten. Sie dürften von einer der Vorgängerbauten stammen, von denen alles Baumaterial für die Errichtung der Jesuitenkirche Verwendung fand.

6) Vgl. ZMM Reg.-Nr. 3083.

7) Vgl. Silvan Faessler, Zur Ziegelentwicklung in der Region Basel, in: 10. Bericht der Stiftung Ziegelei-Museum 1993, Typ I und II.

8) Es ist hier bewusst nicht von einem Ziegler die Rede, weil glasierte Ziegel oft von Hafnern hergestellt wurden. Die Ziegel des Stadtturms zeigen indessen eher die gröbere und von Massenproduktion zeugende Handschrift eines Zieglers.

9) Freundliche Mitteilung von J. Temp, Stadtarchitekt Baden.

10) Laut mündlicher Auskunft des verantwortlichen Dachdeckermeisters, Ruedi Wagner, Wettingen.

Kurzbiographie

Silvan Faessler, lic. phil. I, studierte an der Universität Zürich mit dem Hauptfach Kunstgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit sowie den Nebenfächern Kunstgeschichte Ostasiens und Wirtschaftswissenschaften. 1989–90 Mitarbeiter bei einem Auktionshaus in Zürich, von 1993 bis 1994 Konservator der Stiftung Ziegelei-Museum und seither wieder im Auktionswesen tätig.

Adresse

Silvan Faessler
Zugerbergstrasse 43
6300 Zug

Abb. 17
Neugedeckte Dachfläche und Kupferhelm des Erkers.